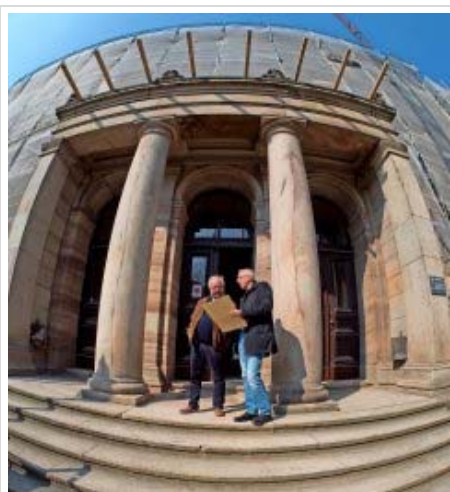


Wird eine historische Fassade der Barrierefreiheit geopfert?

Für einen barrierefreien Zugang zum künftigen Forum Wissen soll der Portikus des ehemaligen Zoologischen Instituts der Universität in der Mitte aufgeschnitten werden

Von Eduard Warda



Vor-Ort-Termin: Prof. Peter Aufgebauer vom Institut für Historische Landesforschung und Rainer Bolli, Abteilungsleiter Gebäudemanagement der Universität Göttingen (v. r.), vor dem Portikus des künftigen Forums Wissen. Foto: Heller

Göttingen. Die Arbeiten am Forum Wissen, dem ehemaligen Zoologischen Institut der Universität Göttingen an der Berliner Straße, schreiten voran. Eröffnung soll im Herbst 2020 sein. Kritik gibt es an geplanten Veränderungen am Eingangsbereich, die zwecks Barrierefreiheit vorgenommen werden sollen – die Maßnahme wird als „Eingriff in die Denkmalsubstanz“ kritisiert. Der Historiker Prof. Peter Aufgebauer vom Institut für Historische Landesforschung hatte sich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Geschichtsvereins für Göttingen und Umgebung ans Tageblatt gewandt: Er sei von Bau- und Kunstinteressierten aus dem Geschichtsverein auf den Umbau des ehemaligen Zoologischen Instituts der Uni, das 1877 als Naturhistorisches Museum eröffnet wurde, angesprochen worden.

Wenn der Portikus, ein Begriff, der in der neuzeitlichen Architektur vor allem die als Säulenhalle gestaltete Vorhalle eines Gebäudes meint, planungsgemäß umgestaltet wird, sei ein „massiver Eingriff in das Aussehen eines denkmalgeschützten Hauses“ zu befürchten. Die Vorhalle sei immerhin „der einzige Portikus, den wir in Göttingen haben“.

Was die Universität als Bauherr plant, skizziert Rainer Bolli, Abteilungsleiter des Uni-Gebäudemanagements, beim Vor-Ort-Termin auf der Baustelle. Im Bereich zwischen den mittleren Säulen des Portikus wird die Treppe eingeschnitten, sodass ein ebenerdiger Zugang zum Gebäude gewährleistet ist. Dafür werden neue, längere Türen aus Glas eingesetzt. Der Treppenaufgang rechts und links vom dann barrierefreien Durchlass bleibt erhalten.

Im Gebäude selbst wird eine weitere Treppe durch einen Glasaufzug ergänzt, der in zentraler Position installiert ist. Alles in allem wird durch die Maßnahme im Außenbereich ein Höhenunterschied von einem Meter überwunden, durch den Aufzug im Innenbereich noch einmal knapp 1,50 Meter.

Die Idee gehe zurück auf einen Architektenentwurf aus Weimar, der von Universität und Stadt gegenüber drei weiteren Entwürfen den Vorzug erhalten habe, erläutert Bolli. Das Team aus Weimar von „gildehaus.partner architekten“ habe sich „sehr interessiert“ mit dem Projekt auseinandergesetzt und den Zuschlag insbesondere auch wegen der eingearbeiteten Barrierefreiheit erhalten. „Ob mit Kinderwagen oder im Rollstuhl – man gelangt genauso ins Gebäude wie alle anderen Besucher auch. Das war die Grundidee, und die hat überzeugt“, unterstreicht Bolli.

Natürlich hat der Historiker Aufgebauer nichts gegen Barrierefreiheit, das macht er beim Vor-Ort-Termin deutlich. Er berichtet aber auch davon, dass die Maßnahme selbst innerhalb des Denkmalschutzes strittig sei: „Die fachlichen Meinungen sind nicht einheitlich.“ Aufgebauer erzählt von teilweiser Empörung und „massiven Einwänden“, die Mitglieder des Geschichtsvereins hätten. Seine These: „Im Kern ist es eine politische Entscheidung. Eine historische Fassade wird der Barrierefreiheit geopfert.“ – „...wird für die Barrierefreiheit verändert, würde ich sagen“, ergänzt Bolli.

Der Historiker will von Bolli wissen, ob es nicht die Möglichkeit eines barrierefreien Zugangs über die Nordseite gegeben hätte. Der Uni-Abteilungsleiter verneint: Es hätten einige Prozent Neigung überwunden werden und eine Abstützung vorgenommen werden müssen. Der betreffende Gebäudeteil gehöre außerdem nicht zum Forum. Der Kritik an mangelnder Transparenz und öffentlicher Beteiligung bei der Entscheidungsfindung tritt Bollii deutlich entgegen: Nicht nur bei einem Tag der offenen Tür, sondern unter anderem auch im Senat der Universität und über die Medien seien die Pläne vorgestellt worden. Dem pflichtet Aufgebauer bei, gibt aber zu bedenken, dass es sich dabei stets um eine Vorstellung des Gesamtkonzeptes und nicht einzelner Maßnahmen wie jener am Portikus gehandelt habe.

„Es ist alles in Ordnung, aber es ist schade“, sagt Aufgebauer. „Denn es hat Auswirkungen auf alle, die in der Stadt leben.“ Dass eine entsprechende Diskussion nicht „stadtöffentlich“ geführt worden sei, sei bedauerlich. „Wenn es ein öffentliches Gebäude wäre, wäre in Ausschüssen und anderen öffentlichen Gremien darüber diskutiert worden. So hat es zu Ergebnissen geführt, die von manchen bedauert werden.“

„Wir diskutieren über ein universitätseigenes Gebäude nicht mit der breiten Öffentlichkeit“, entgegnet Bolli. Aufgebauer insistiert: „Das kann man aber machen, denn das Gebäude prägt das Stadtbild.“ „Wenn der Geschichtsverein auf uns zugekommen wäre, hätten wir das natürlich diskutiert. Aber man ist nicht mit uns in Kontakt getreten, und wir gehen nicht von uns aus auf die Leute zu“, stellt Bolli klar. Alles in allem habe die Landesdenkmalbehörde ein positives Votum abgegeben, und insofern halte sich die Universität als Bauherr an die bestehenden Gesetze.

Der Innenbereich des Forums Wissen, das von der Universität als „das zukünftige Wissensmuseum Göttingens“ bezeichnet wird, wird bis zur Fertigstellung im Herbst 2020 in den Originalzustand des 19. Jahrhunderts zurückversetzt. „Das Gesamtgebäude wird erlebbar gemacht“, sagt Bolli.

Aber auch an der Fassade wird bis dahin gearbeitet. „Allein die Fassadensanierung beläuft sich auf 700000 Euro“, berichtet Bolli. Insgesamt investiere die Universität rund 33 Millionen Euro. „Es ist alles genehmigt und alles beauftragt“, sagt der Uni-Abteilungsleiter – und insofern ist zu diesem Zeitpunkt der Sanierung eigentlich jede Diskussion überflüssig. „Viele haben den Planungsstand nicht mitbekommen. Mit Fakten muss man sich arrangieren“, sagt Aufgebauer.

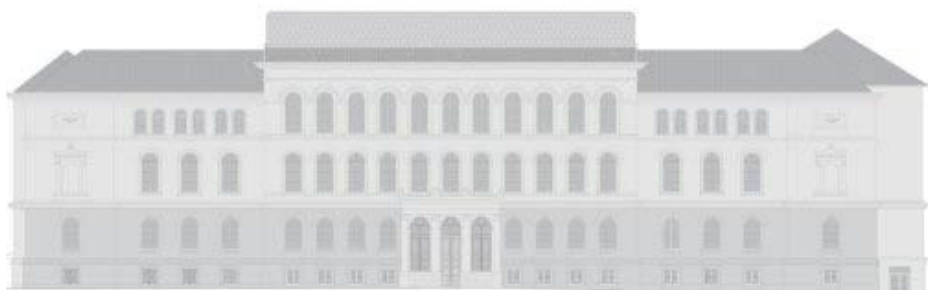
Uni-Gebäudemanager Bolli sieht beim Vor-Ort-Termin keine Notwendigkeit, am gefassten Beschluss zu zweifeln, im Gegenteil: „Ich bin selbst Architekt, und letztlich muss man sich für eine Lösung entscheiden. Weil das Gebäude ein Museum beherbergen soll, sind Einschnitte notwendig gewesen. Meiner Meinung nach wird es aber ein Schmuckstück werden für die Stadt, der Eingriff wird sehr positiv rüberkommen“, glaubt er. Daran hat Aufgebauer Zweifel – und die bleiben bestehen.

Wir diskutieren
über ein
universitätseigenes Gebäude nicht
mit der breiten
Öffentlichkeit.

Rainer Bolli, Abteilungsleiter des
Uni-Gebäudemanagements

Glasaufzug in zentraler Position

2/2



Forum Wissen: Zeichnung der Fassade mit umgestaltetem Portikus. Grafik: Larissa

